

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 180 | 1. April 1987 | 16. Jahrgang

Die Wiege Österreichs – Die Ostarrichi Gedenkstätte in Neuhofen an der Ybbs

Gottfried Stangler

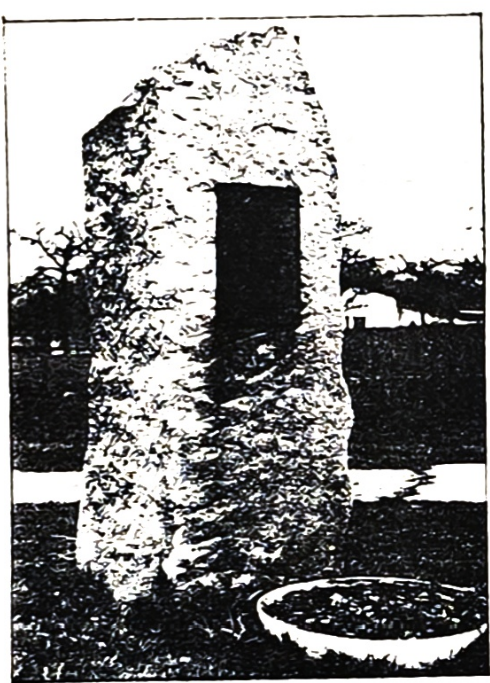
"... in der Gegend, die in der Volkssprache Ostarrichi heißt,in der Mark und Grafschaft des Grafen Heinrich, des Sohnes des Markgrafen Liutpald, in dem Ort, der Niuvanhova (Neuhofen) genannt wird ...", so heißt es in jener Schenkungsurkunde vom 1. November 996, die auch als Ostarrichi Urkunde bekannt ist. Als am 10. Mai 1980 Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger die Ostarrichi Gedenkstätte ihrer Bestimmung übergab, hatte eine lange Entwicklung, die schließlich in der Errichtung eines eigenen Museums gipfelte, ihren Abschluß gefunden.

Die Bedeutung des Begriffes "Ostarrichi" wird noch eingehender behandelt werden, zunächst möchte ich einmal darauf hinweisen, daß die wissenschaftliche Wertung der Ostarrichi-Urkunde nicht zu allen Zeiten



gleich war. Es ist jedenfalls eine Tatsache, daß die "Austriaca" in der Quellenforschung zur österreichischen Geschichte in dem Maße an Bedeutung gewonnen haben, in dem auch auf politischer, wirtschaftlicher und vor allem kultureller Ebene die Österreich-Idee forciert und untermauert wurde. Es gibt vielfältige Gründe, warum im Jahre 1896, neunhundert Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Namens Österreich, das Datum nicht besonders beachtet wurde: Die komplizierte staatsrechtliche Stellung und umständliche Benennung der "im Reichsrate vereinigten Königreiche und Länder", umgangssprachlich "Cisleithanien" genannt (der Name "Österreich" blieb einerseits der Dynastie und dem Gesamtstaat, andererseits den beiden Erzherzogtümern "Ober und unter der Enns" vorbehalten), weiters die im selben Jahr aufwendigst veranstaltete Jahrtausendfeier des "Millenniums" der magyarischen Landnahme und damals gehegte fachliche Zweifel an der Echtheit der Ostarrichi-Urkunde werden dazu beigetragen haben, dieses Jubiläums nicht zu gedenken. Erst fünfzig Jahre später, im Jahre 1946, war es auf Grund der Zeitsituation verständlich, daß man sich dieser Urkunde erinnerte. "Ostarrichi" wurde Symptom und Symbol für das Werden und Entstehen Österreichs. Es war daher bezeichnend für die österreichbewußte Politik nach 1945, als man sich endlich der eigenen Möglichkeiten und Chancen besann und gemeinsam an den Wieder-

aufbau und die Erneuerung des Staates ging, daß der damalige Bundeskanzler Leopold Figl anläßlich der urkundlichen Erstnennung Österreichs in Neuhofen einen Gedenkstein enthüllte. Ein schlichter Stein neben der Kirche erinnert seither daran, daß Neuhofen an der Ybbs sich mit einiger Berechtigung "die Wiege Österreichs" nennen durfte.

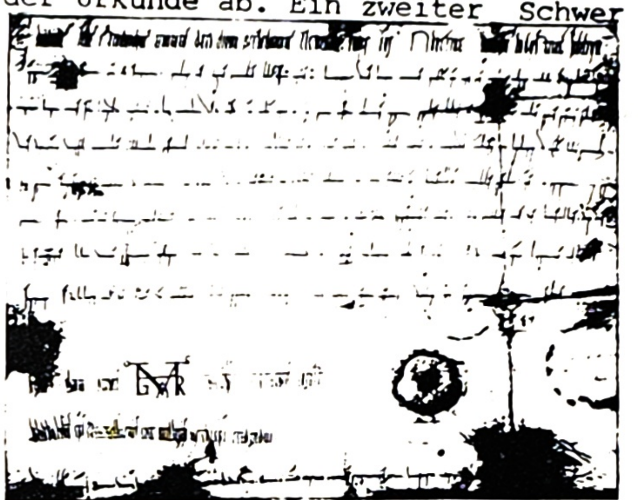


Bundespräsident Dr. Karl Renner, der Bedeutung psychologischer Unwägbarkeiten wohl bewußt, benützte die Gelegenheit, in einer Veranstaltung in der Präsidentschaftskanzlei den alliierten Hochkommissaren und den eigenen österreichischen Mitbürgern die altehrwürdige Herkunft des Namens Österreich und die Bedeutung geschichtlicher Kontinuität eindrucksvoll vor Augen zu führen. Es war also nicht notwendig, irgendetwas zu erfinden, um ein profiliertes Österreichbewußtsein aufzubauen. Es kam nur darauf an, die vorhandenen Fakten, wie etwa die Ostarrichi-Urkunde, einer breiteren Bevölkerung aufzuzeigen.
Fünfundzwanzig Jahre später, im Herbst 1971, hatte sich viel geändert, Österreich war frei, unabhängig und ein selbstbewußtes Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft, mitten in der Zeit der Hochkonjunktur. Am Staatsfeiertag, dem 26. Oktober 1971, fand ein Festakt vom Land Niederösterreich und der Gemeinde Neuhofen statt, wobei der Festredner, Univ.-Prof. Dr. Adam Wandruszka von der Wiener Universität, in seinem Vortrag vor allem die Bedeutung der Urkunde vom 1. November 996 unterstrich. Wandruszka, einer der führenden Historiker Österreichs, wurde schließlich einer jener Initiatoren, der vor allem von wissenschaftlicher Seite anregte, die Wichtigkeit dieser Urkunde beispielsweise in einem Gedenkraum einem breiteren Publikum darzulegen. Ende 1974 wurde von Prof. Wandruszka das Konzept für die Innengestaltung einer Gedenkstätte vorgelegt.
Im Babenbergerjahr 1976 nahm dann Landeshauptmann Maurer am 26. Oktober die Grundsteinlegung der Gedenkstätte an der Westseite des Neuhofner Kirchenplatzes vor. Die zu dieser Zeit laufende Babenberger-Ausstellung im Stift Lilienfeld mit ihren außerordentlich guten Besucherzahlen dokumentierte eindrucksvoll das Interesse der Österreicher an ihrer Geschichte, im speziellen auch der Frühzeit. Bei dieser Ausstellung wurde zum ersten Mal auch das Original der Ostarrichi Urkunde aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München in Österreich gezeigt.

Als im Jahre 1977 mit dem Bau der Gedenkstätte begonnen wurde, opferten nicht nur die beauftragten Firmen, sondern auch der österreichische Zweig des internationalen Bauordens und die Gemeindeangehörigen von Neuhofen viele Arbeitsstunden für den Bau. Arbeitstage von Politikern, Beamten, Journalisten, Rundfunkreportern und weiteren "Prominenten" bedeuteten vor allem eine willkommene Werbung für die Gedenkstätte.

So viel zur Entstehung und Errichtung der Gedenkstätte! Die Inneneinrichtung wurde so konzipiert, daß man die Urkunde selbst zum Besucher sprechen läßt, indem der Originaltext in die einzelnen Abschnitte zerlegt und durch bildliche Darstellungen (in Farbdias, Fotomontagen, graphischen Gestaltungen und Karten) erläutert wird. Lateinische Transkription, deutsche Übersetzung und kurzer wissenschaftlicher Kommentar bieten auch dem fachlich nicht ausgebildeten Besucher die Möglichkeit, sich eingehend mit der Urkunde zu beschäftigen.

Diesen Teil d. Gedenkstätte schließt schließlich die Faksimileausgabe der Urkunde ab. Ein zweiter Schwer



punkt des Gedenkraumes ist die Darstellung des Wandels des Österreichbegriffes in kartographischer Darstellung, beginnend mit dem kleinen Gebiet östlich der Enns und im Donautal, auf das sich jenes "Ostarrichi" der Urkunde bezog, über das Herzogtum des 12. Jahrhunderts, das "Haus Österreich" des Spätmittelalters, die Weltmacht der "Casa d'Austria" zu Beginn der Neuzeit, die österreichische Monarchie als werdende Großmacht im 18. Jahrhundert, das "Kaisertum Österreich", die "Österreichisch-Ungarische Monarcnie" und schließlich die erste und zweite Republik.

Wurde bisher über die Entstehung der Ostarrichi Gedenkstätte und ihren inhaltlichen Aufbau berichtet, so soll nun noch ein wenig jener Zeitraum beleuchtet werden, in dem die Urkunde ausgefertigt wurde. Schon zwanzig Jahre vor der Ostarrichi-Urkunde, nämlich 976, waren die Babenberger mit der Mark zwischen Enns und Traisen belehnt worden. So ist es kein Zufall, daß sich die urkundliche Erstnennung Österreichs auf das in diesem Raum gelegene Neuhofen bezog. Otto III. aus dem sächsischen Herrscherhaus der Ottonen war nocht nicht vierzehnjährig von der Kaiserkrönung durch den Papst in Rom zurückgekehrt, als er in Bruchsal (oberes Rheintal) dem Freisinger Bischof Gottschalk in Neuhofen einen Königshof mit 30 Königshufen (ca. eintausend Hektar) schenkte. Als Otto III. bereits 1002 starb, wurde sein Vetter Herzog Heinrich von Bayern, der ebenfalls in der Urkunde genannt wird, sein Nachfolger (Kaiser Heinrich II.). So erhielt die Urkunde möglicherweise nicht das Siegel Ottos, sondern das Heinrichs aufgedrückt (heute nicht mehr erhalten), während der unseren heutigen Unterschriften entsprechende "Vollziehungsstrich" wahrscheinlich noch von Otto III. eingesetzt worden war. Nach dem römischen Kaiser Otto und dem Baiernherzog Heinrich wird in der Urkunde noch ein dritter weltlicher Großer genannt: Graf Heinrich - zweiter Markgraf aus dem Geschlechte der Babenberger -, in dessen "Mark und Grafschaft (in marcha et in comitatu)" Neuhofen und das Königsgut liegen. Unter der Babenbergerherrschaft ist der Name "Österreich", der sich wahrscheinlich zunächst nur auf das unmittelbar östlich der Enns liegende Gebiet südlich der Donau bezog, schließlich auf die ganze, sich immer mehr nach Osten und Norden ausdehnende Mark übertragen worden. Dieses Land an der Donau wurde "vulgari vocabulo", also umgangssprachlich, "Ostarrichi" genannt. Diese Bezeichnung hatte sich dann gegenüber den in anderen Texten des Hochmittelalters verwendeten Namen wie "Osterlant", "Ostergau" - lateinisch "pagus orientalis" - durchgesetzt. Der lateinische Ausdruck zu dem Althochdeutschen "Ostarrichi" ist einfach "oriens", der Osten oder "regio orientalis", östliches Gebiet, und "marca orientalis", östliche Mark. Es steht jedenfalls fest, daß diese Bezeichnung Österreichs etwa um 1200 bereits bei den meisten europäischen Völkern bekannt war. Das Land ist etwa in Byzanz "Ostrikion", in Italien "Ostrigo" genannt worden.

So haben in den letzten Jahren seit der Eröffnung der Gedenkstätte im Jahre 1980 Tausende Besucher mehr über den "Taufschein Österreichs", wie Landeshauptmann Maurer die Urkunde bei der Eröffnung titulierte, erfahren. Dieses Haus, das mit finanzieller Unterstützung vor allem des Bundes und des Landes Niederösterreich, aber auch der anderen österreichischen Bundesländer errichtet wurde, zeigt auch jährlich wechselnde Sonderausstellungen, in denen das Werden und die Bedeutung

der einzelnen Bundesländer dokumentiert wird. 1982: Burgenland, 1983: Kärnten, 1984: Oberösterreich, 1985: Salzburg, 1986: Steiermark. Verschiedenartige kulturelle Veranstaltungen (zum Beispiel Landeskulturpreisverleihung 1980) haben bereits in der Gedenkstätte stattgefunden und dazu beigetragen, das Selbstverständnis der Österreicher zu stärken und diese Einrichtung auf Grund der inhaltlichen Konzeption aus dem großen Kreis musealer Einrichtungen nicht nur in Niederösterreich herausragen zu lassen.

Sonderausstellung "TIROL - DREHSCHEIBE EUROPAS"

in der Ostarrichi-Gedenkstätte Neuhofen/Ybbs vom 5.4. - 15.11.1987

Wie ein gewaltiges felsenbewährtes Festungswerk trennte das alte Tirol, das vom Karwendelgebirge bis zum Gardasee reichte, die Wirtschafts- und Kulturräume Deutschland und Italien. Im Bereich Tirols erreichen die Alpen zwar eine ihrer breitesten Stellen, die Übergänge sind dafür aber verhältnismäßig niedrig und das ganze Jahr hindurch begehbar. - Neben den Verbindungen in Nord-Süd-Richtung über Brenner und Reschenpaß, waren immer auch die Querfurchen im gebirgigen Land von Bedeutung, durch das Inntal, das Pustertal, die Valsugana und den Vinschgau.

Es werden einige Abschnitte der Geschichte Tirols herausgegriffen, die die zentrale Situation des Landes anzudeuten vermögen. - Das Interesse der Römer am gebirgigen Land galt bereits der Verkehrslage. Im Jahr 15 v. Chr. stießen sie über den Bereich des späteren Tirol hinaus in das Alpenvorland vor.

Im Mittelalter war es vorwiegend der Weg durch Tirol, über den die Kaiser nach Italien zogen. - Für die Habsburger war der Besitz Tirols von höchster Wichtigkeit, ermöglichte er doch den ungestörten Zugang zu den Stammlanden in der Schweiz und am Oberrhein. - Ein wichtiger Abschnitt in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht fällt in die Zeit Erzherzog Sigmunds des Münzreichen und Kaiser Maximilian I. Einerseits war es der ungeheuer ergiebige Bergbau auf Silber, andererseits die europäische politische Konstellation, die der Gefürsteten Grafschaft Tirol eine zentrale Bedeutung innerhalb des Kontinents einräumte.

Im 16. und 17. Jahrhundert, v.a. zur Zeit Erzherzog Ferdinands II., stand die kulturelle Mittlerrolle im Vordergrund. - Die Napoleonische Ära stellte höchste Anforderungen an das Land, situierte zwischen den Kriegsschauplätzen in Deutschland und Oberitalien. Die Erhebung des Jahres 1809 ließ am ganzen Kontinent aufhorchen. Nicht zu übersehen ist die Vorbildwirkung Tirols auf andere Länder, der französischen Vorherrschaft ein Ende zu setzen.

Im 19. Jahrhundert erhält die Drehscheiben-Funktion Tirols besonders im Verkehrswesen ihren Ausdruck. Eisenbahnlinien von kontinentaler Bedeutung durchziehen seit damals das Land in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung.

Im 20. Jahrhundert, das mit Ende des für Österreich-Ungarn verlorenen Ersten Weltkrieges auch die Zerschlagung der gewachsenen Einheit Alttirols brachte, ist Tirol seit Jahrzehnten mit Umweltproblemen befaßt, die sich aus der Situation als Transitland ergeben. Mit Vorschlägen zu möglichen Lösungsversuchen wird ein sehr aktueller Bezug angestrebt.

Es werden in den einzelnen Epochen einige Abschnitte der Politik, Wirtschaft, Kultur mit unterschiedlicher Gewichtung dokumentiert. Anhand von Originalobjekten, Reproduktion, Kartenskizzen etc. soll die Funktion, die Tirol innerhalb Europas erfüllt hat, aufgezeigt werden, hineingestellt in den Rahmen der österreichischen Geschichte.

Meinrad Pizzinini